Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 33

Rubrik: Und dann war da noch...

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Geist aus der Flásche

Bald zwei «Astronautinnen»?

VON FRANZ FAHRENSTEINER

Da soll noch jemand sagen, Frauen seien zu schwach, um ins All zu fliegen: Unter den sieben Österreichern, die es nach einem Experimente-Kurs geschafft haben, das sogenannte Finale zu erreichen, befinden sich zwei Frauen. Sie sollen sogar bessere Bewertungen erkämpft haben als das sogenannte «starke Geschlecht».

Für das Projekt «Austromir» hatten sich übrigens 200 Österreicher als Kosmonauten beworben. Da dieses Vorhaben eine millionenschwere Beteiligung des österreichischen Staates vorsah, musste von der Regierung eine Beteiligungsabsicht bestätigt werden. Dabei war man bei den staatlichen Stellen der Ansicht, dass diese Beteiligung durch die wirtschaftlichen Erkenntnisse ausgeglichen werden kann.

In Gegenwart einer sowjetrussischen Delegation wurden in einem Heeresspital insgesamt sieben Favoriten für das All ausgewählt, darunter eben jene zwei Frauen, die sich als besonders raketentauglich erwiesen haben. Übrigens befinden sich unter den sieben «Austronauten» auch fünf mit höherer akademischer Ausbildung.

Mitte September werden sie nach Moskau übersiedeln, um im sowjetischen «Sternenstädtchen» schweren Belastungen unterzogen zu werden. Zwei von den sieben Finalisten werden schliesslich endgültig von den Sowjets zu Kosmonauten ausgebildet.

Um noch einmal auf die finanzielle Situation zurückzukommen: Anfangs sollte die Beteiligung am «Mir»-Besuch etwa 20 Millionen Franken kosten (10 Millionen Franken als Pauschalzahlung an die Sowjets). In die wissenschaftlichen Experimente, an denen die Österreicher beteiligt sind, werden etwa 15 Millionen Franken investiert. Und die Organisationskosten sollten insgesamt 10 Millionen Franken nicht überschreiten.

Und dann war da noch ...

... die Traumfrau, die ihrem Mann schlaflose Nächte bereitete. *am*